

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 283 — Sonnabend, den 3. Dezember 1932

Advent.

Durch den rauen Alltag will
Heller Glöckensang deut' schwingen,
Durch das Dunkel warm und still
Goldner Kerzenschimmer dringen,
Gerner Weihnachtschein, der nicht
Von der kalten Erde stammte,
Abglanz von dem Himmelslicht,
Das um Bethlehem einst flammte.

Heimlich Märchenküster zieht
Durch die blaue Dämmerstunde,
Und ein erstes Weihnachtslied
Dauzt aus frohem Kindermunde.
In den Kinderaugen lebt
Glanz schon goldner Weihnachtssterne,
Und die ew'ge Liebe schwelt
Erwärts nun aus Himmelsferne.

Selig Abnen einer Nacht,
Da die Welt in Schuld verloren
Und aus Gottes Liebesnacht
Der Erbäler ihr geboren,
Will in dunkler Winterzeit
Nicht uns tragen heller Kerzen
Und der Hoffnung Seligkeit
Weden in den Menschenherzen.

O, du müde Seele, lach
Vom Adventlicht nun dich führen!
Noch, erlößt von Leid und Föh
Weit dem Schein des Herzens Türen!
Glanz von ew'ger Seligkeit
Will still himmeln dich ziehen —
Über eine kurze Zeit
Sollst du vor der Krippe knien!

Felix Leo Göderitz.

Hitler im Thüringer

Kommunalwahlkampf.

Adolf Hitler sprach anlässlich der bevorstehenden thüringischen Kommunalwahlen in Altenburg. Er hielt die Kommunalpolitik nur dann für fruchtbar, wenn ihr eine fruchtbare Reichspolitik vorausgehe. Es hätten viele nicht verstanden, daß er am 13. August nicht in die Regierung gegangen sei. Heute aber würde man den Kopf schütteln, wenn er es getan hätte. Der Nationalsozialismus sei die einzige Plattform, auf der ein neues Reich erbaut werden könne. Auf die Berliner und westdeutschen Streiks eingehend, erklärte er, daß er nicht für den Streik, wohl aber für das Leben der Arbeiter besorgt sei. Die Verhandlungen in Berlin hätten nur den Zweck gehabt, die NSDAP. ins Unrecht zu setzen, ihn selbst aber in eine Falle zu locken. Man solle nicht glauben, daß er in eine Falle gehe, die ihm bereits schon einmal gestellt worden sei. Für die nächste Zeit, erklärte Hitler, sei nichts weiter zu erwarten als die Fortsetzung seines Kampfes. Er als Führer würde sein Ziel erreichen. Noch heute sei er jederzeit bereit, die Verantwortung zu übernehmen. Aber, wenn man das nicht wolle, so sei er auch bereit zum Kampf.

Entgegen Meldungen über die angeblich außerordentlich schwierige Finanzlage der NSDAP. stellt die Nationalsozialistische Korrespondenz fest, alle diese durchsichtigen Behauptungen über die finanziellen Schwierigkeiten der NSDAP. seien ausschließlich tendenziöse Entstellungen zu dem Zweck, das Ansehen der nationalsozialistischen Organisation zu beeinträchtigen. Die Finanzlage der NSDAP. sei nach wie vor gesund und nicht zu erschüttern.

der Sprecher Marktgraf

EIN FUNK-UND FILM-ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(50. Fortsetzung.)

Mechtild öffnete zum ersten Male einem Menschen ihr Herz. Age hieß den Atem an, und zugleich packte sie bitteres Weinen.

Mechtild Barrys hatte ihr Herz gefunden. Sie liebte. Ihre Schaltuch rief nach dem Mann, dem großen Künstler. Sie sprach es nicht aus mit Worten, es lag nur zwischen den Wörtern. Aber Age fühlte es, und ein Bedauern mit dem schönen Weinen, das ihr gegenüberstand, ergriß sie, denn sie wußte: Eine Frau nur hatte der einsame Mann einst und immer geliebt, und sie liebte er heute noch. Und nie würde er eine andere lieben können.

Nach einer zwei Stunden währenden Aussprache trennte sich Mechtild Barrys von Age.

Als dann Rainer plötzlich in das Wohnzimmer trat, sagte Age: „Mechtild Barrys war da. Sie lädt Sie grüßen, Rainer!“

„Mechtild Barrys! Sie kommt von Lammel, ich kann's mir denken.“

„Nein, ihr Herz trieb sie, Sie aufzufinden, Rainer!“

„Ich hab sie fragend an.“

„Mechtild Barrys . . . sieht Sie, Rainer!“

„Warum sagen Sie mir das?“ fragte er bitter.

„Es soll Sie aufrichten! Sie sollen nicht verzagt sein. Es ist soviel Liebe um Sie, und Sie verstehen sich vor ihr.“

Rainer schüttelte den Kopf.

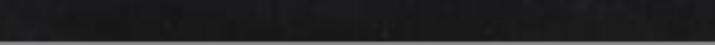
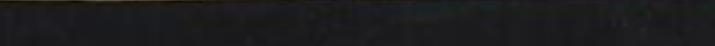
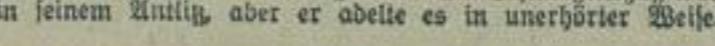
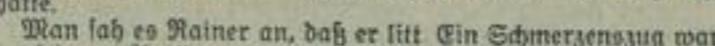
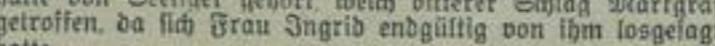
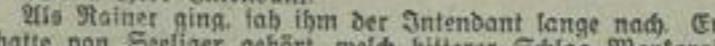
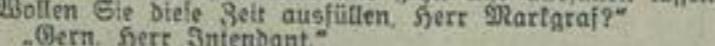
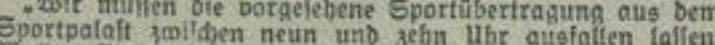
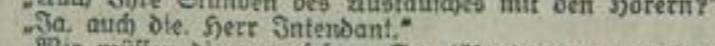
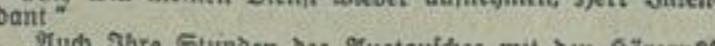
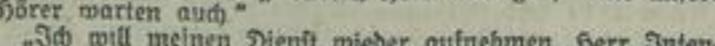
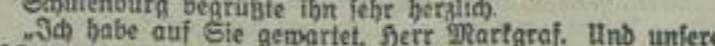
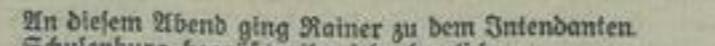
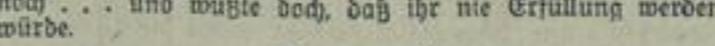
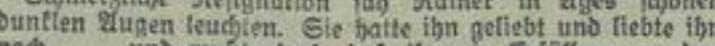
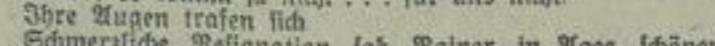
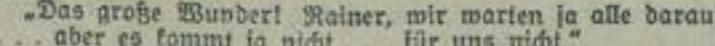
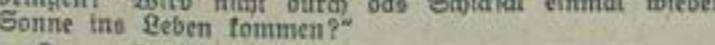
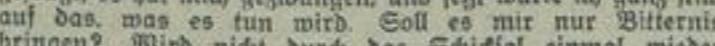
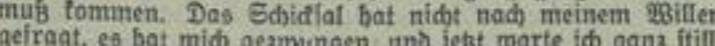
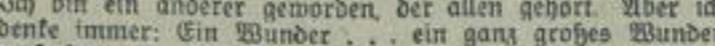
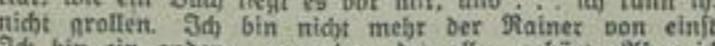
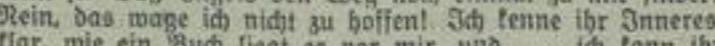
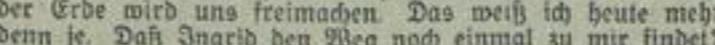
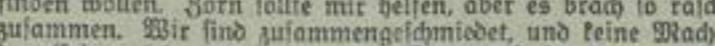
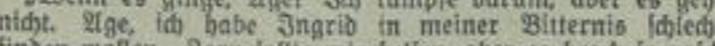
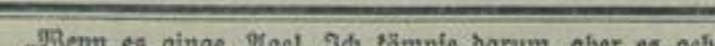
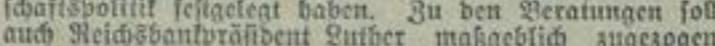
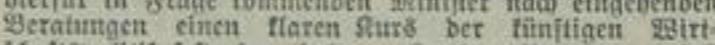
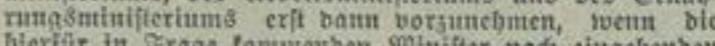
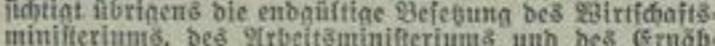
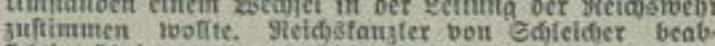
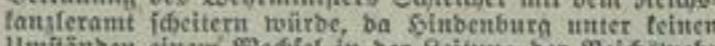
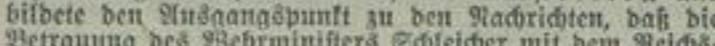
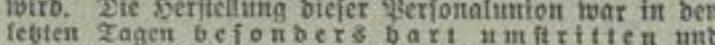
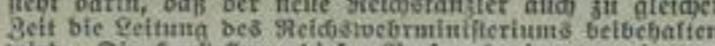
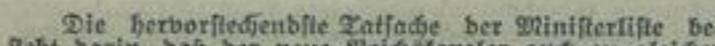
„Nein, Age, das tue ich nicht. Aber fühlen Sie nicht, daß auch Liebe, die dargebracht wird, weh tun kann?“

„Ich weiß es nicht, Rainer! Ich bin ein Weib, dem Liebe so hohe Begeisterung ist, höher als alle Kunst.“

„Es ist nicht immer Liebe, was man so nennt, Age! Oft ist es nur egoistisches Begehr. Wo ist Liebe auf der Welt? Im Mutterherzen ist sie lauter und rein.“

„Nicht so bitter, lieber, armer Freund! Haben Sie sich immer noch nicht gefunden? Sie müssen überwinden!“

Schleichers Ministerliste



Kurf von Schleicher.

Der mit der Regierungsbildung beauftragte Reichswehrminister, Generalleutnant Kurt von Schleicher, ist am 7. April 1882 in Brandenburg geboren. Mit einer Unterbrechung im Sommer 1917, wo er ein Frontkommando innehatte, war Schleicher während des Krieges im Stab des Generalquartiermeisters im Großen Hauptquartier tätig. Am 15. Juli 1918 wurde er zum Major befördert. Als Gröner die Berufung in die oberste Heeresleitung erhielt, wurde Schleicher in seinen persönlichen Stab herangezogen. Das Werden und die Arbeit der Reichswehr, des Heeres, das Versailles dem Deutschen Reich gelassen hat, hat Schleicher vom ersten Tage an mitbestimmt. 1924 wurde er zum Oberstleutnant befördert und am 1. Februar 1926 zum Abteilungsleiter im Reichswehrministerium ernannt. 1926 erfolgte die Ernennung Schleichers zum Obersten, 1929 zum Generalmajor. Am 1. April 1929 übernahm Schleicher dann das neu gebildete Ministeramt im Reichswehrministerium und wurde kurze Zeit darauf zum Generalleutnant befördert. Anfang Juni 1932 übernahm Schleicher die Leitung des Reichswehrministeriums im Kabinett von Papen.

Die Haltung des Zentrums.

In Zentrumstreifen ist man der Ansicht, daß das neue Kabinett von Schleicher keineswegs eine ideale Lösung darstelle, aber immerhin das, was zur Zeit erreichbar gewesen sei. Staatspolitisch gesehen, bedeute, so erklärt man, ein Kabinett Schleicher etwas Besseres als der bisherige Zustand. Man glaube auch, daß von Schleicher ehrlich genug sei, um ernstlich eine Absehung von dem bisherigen Kurs vorzunehmen und eine Verständigung auf breiter Grundlage anzustreben. Allerdings müßte die Zusammensetzung des neuen Kabinetts abgewartet werden und dann vor allem seine Taten. Aus allen Personenfragen, so wird weiter erklärt, scheibe das Zentrum selbstverständlich vollkommen aus. Die Auswahl seiner Kabinettsmitglieder sei ausschließlich Sache des Reichskanzlers selbst.

Über die Haltung der Bayerischen Volkspartei unterrichtet die Münchener Bayerische Volksparteiforwandlung, die zur Lösung der Kabinettsskrise u. a. schreibt: Der Sinn und Zweck der Berufung Schleichers werde darin bestehen, den äußersten Konflikt mit dem Parlament zu vermeiden. Die Aufhebung des Kriegszustandes mit dem Reichstag und damit mit den Parteien werde davon abhängen, ob die NSDAP. davon abscheide, ihre Opposition künftig parlamentarischen Bündnis mit den Kommunisten zu treiben. Die Bayerische Volkspartei werde ihre Haltung zu einer Regierung Schleicher von deren Programm und vor allem von ihren Taten abhängig machen müssen. Entscheidend werde natürlich sein, wie der neue Reichskanzler zu Bayern stehe. Siehe man auf dem Standpunkt, daß die Berufung Schleicher eine Chance der Reaktion bedeutet, so ergebe sich für eine verantwortungsbewußte Partei die Schlussfolgerung, daß diese Chance nicht gefährdet werden dürfe, solange sie sich als eine solche erweise.

Der Kabinettswchsel

im Spiegel der Presse.

Die Aufnahme, die die Beauftragung Schleichers mit der Kabinettssbildung in der politischen Presse gefunden hat, stellt sich in kurzen Auszügen aus den befreitenden Artikeln folgendermaßen dar:

Der sozialdemokratische „Abend“ schreibt: Nun ist Papen erledigt. Der Hauptverantwortliche heißt nicht mehr Papen, sondern Schleicher. Die Regierungskrise ist bis auf weiteres beendet, die Staatskrise dauert fort und die Wirtschaftskrise, ihr vulkanischer Untergrund, besteht weiter. Die Sozialdemokratie kämpft weiter gegen die Feinde der Arbeiterklasse, die feudale und die faschistische Reaktion, die noch immer stark und gefährlich, aber in ihren Hauptstellungen erschüttert sind.

Das demokratische Berliner Tageblatt schreibt: Hindenburgs Entscheidung muß auch von denen mit Genugtuung aufgenommen werden, die dem kom-

Schulenburg dachte an den Weihnachtstag, da er Rainer engagiert hatte. „Häßlicher, sympathischer Mensch, ganz herrliches Organ!“ das hatte er damals festgestellt.

War er denn blind gewesen, daß er die Schönheit des Mannes nicht gesehen hatte, oder hatte ihm keine Aufgabe erst so gestaltet?

Als Rainers Zeit kam, stellte er den Lautsprecher an und laudete den Worten.

Warm, weich und voll sang die Stimme in den Nächten. Schwere Resignation bedrückte anfangs Rainers Rede, aber er überwand sie, ging aus sich heraus, fröhlich sprach er, Aufrichtung wollte er geben, sich selber, wie auch den Hörern.

Schulenburg fühlte, daß das große Leid des Mannes durch seine Worte ging. Ein Sehnen nach Frieden sang aus ihm.

Als Rainer an diesem Abend nach Hause fuhr, war ihm freier zumute. Der dumpfe Druck, der lämmend auf ihm gelegen hatte, war gewichen und hatte einer stillen Resignation Platz gemacht.

„Du mußt verzichten!“ Das redete er seinem Herzen ein. Aber noch sträubte es sich dagegen, denn in ihm war der Glaube an ein großes Bunder.

8.

A